



(„Sonnenaufgang über der Insel Spiekeroog“ ©Christian Scheinost)

**„Dein Glaube ist dunkel,  
wenn ihn die Vernunft  
nicht beleuchtet.“**

(©Ludwig Börne)

## IMPULS zum 4. ADVENTSSONNTAG

„Glaubst du etwa noch an Gott oder hast du schon angefangen zu denken?“ Haben Sie sich über diese Frage schon mal ernsthaft mit jemandem auseinandergesetzt? Ich glaube eher nicht. Der Grund dafür könnte sein, wenn es um Glauben geht, wird das Leben komplizierter. Auf der einen Seite sehe ich Menschen, die den Glauben als eine Form von „Nichtwissen“ betrachten. Diese Sichtweise fordert Vertrauen ein. Auf der anderen Seite sehe ich Menschen, die den Glauben als Privatsache betrachten und da darf jeder glauben, was er will. Darüber streitet man sich nicht. Jedoch das Gespräch zwischen Menschen, die auf Gott vertrauen und Leuten, die sagen: „Mein Denken verbietet mir, an einen Gott zu glauben“ könnte für beide Seiten viel bringen.

Martin Luther hat einmal gesagt: *„Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann.“* In meinem Verständnis heißt das: Ich habe Gott nicht durch meinen Verstand an Land gezogen. Er hat mich gesucht und gefunden. Wenn Menschen das klar haben, dann bekommt die Vernunft auch wieder einen Platz in ihrem Glauben. Das menschliche Denken, die Vernunft ist wichtig, um zu erkennen, dass Gott den Glauben schenkt. Glaube und Vernunft gehören zusammen. Es wird immer dann gefährlich, wenn Glaube und Vernunft auseinanderklaffen, dann entsteht – so meine Hypothese – oft ein blinder Glaube, der nicht kritisch hinterfragt werden darf, sondern geglaubt werden muss; auf der anderen Seite stehen Glaubenskriege, die sich in Argumenten für oder gegen den „wahren Glauben“, äußern. Der Glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes, den Erlöser und Heiland hat jedoch auch eine große Kraft in sich, die Unmögliches möglich macht. Es ist ein Glaube, der alles erträgt, allem standhält und die kleine und große Welt verwandeln kann, wie es in vielen Heilungsgeschichten zu lesen ist: „Dein Glaube hat dir geholfen!“

Lukas erlebt eine Gemeinde im ausgehenden 1. Jahrhundert, die von innergemeindlichen Krisen gezeichnet ist. Eine der drängendsten Fragen ist: Wer gehört zur Kirche Jesu Christi? Lukas nimmt wahr wie die Menschen, den Glauben, die Frohe Botschaft in allgemeingültige Regeln und Normen pressen, die ihnen zur Beantwortung der Frage der Zugehörigkeit auf Dauer Sicherheit und Halt geben sollen. Mit diesen Normen wollen sie zudem ihre unverwechselbare Identität schärfen. Dieses Streben nach Identität festigt und erweitert der Evangelist mit Begegnungsgeschichten, die am Anfang und am Ende

seines Evangeliums stehen. Am Anfang ist es die Begegnungsgeschichte zwischen Elisabeth und Maria und am Ende die Emmausgeschichte zwischen den Jüngern und Jesus. Und sein Ziel ist es, die christliche Identität zu erweitern und zu zeigen, wie Gott im „Hier und jetzt“ das Gesicht der Welt verändert, wie Gott einen überraschenden, einen neuen Anfang schafft. Gottes Privileg ist die Nichtnorm. ER lässt eine damals uralte Frau von über 70 Jahren, Elisabeth und ein junges Mädchen, gerade mal 14 Jahre, Maria, Mutter werden. Gott kommt nicht im Normalfall, hält sich nicht an das Regelwerk menschlicher Gesetzmäßigkeiten, er beruft auch Außenseiter, einen Zöllner Matthäus, einen cholischen Hitzkopf Petrus, eine Maria Magdalena. Es ist ein anderes Gottesbild, unbequem, provokant, ungeordnet. Wie können Christinnen und Christen damit leben? Lukas sagt, es braucht eine Haltungsänderung, die Frieden in das Leben der Menschen bringen kann, nämlich einander zu begegnen, einander zu erzählen und zuzuhören, anzunehmen, miteinander zu diskutieren, Argumente auszutauschen, den Verstand nicht auszuklammern. Die Texte des 4. Adventssonntages laden uns dazu ein, die Haltung des Glaubens einzunehmen, und dabei die Vernunft nicht auszuklammern, die uns sagt: Glauben heißt „nicht wissen“, heißt vertrauen, nachdenken; Mut und Kraft zu sammeln in menschlichen Begegnung und in der Begegnung mit der Schöpfung, wo Gott wirkt.

### **Lesen der Bibelstelle Lk 1,39-45 – Gebetsvorschlag/Meditation**

DU, Gott-mit-uns,

an Dinge glauben zu sollen, die wir nicht sehen können,  
das fällt schwer.

Auf Fragen, die uns auf dem Herzen liegen, keine Antwort zu bekommen,  
das verunsichert.

Da brauchen wir dich, der uns die Augen öffnet  
und uns hilft zu erkennen und darauf zu vertrauen,  
dass hinter so vielem, was uns verborgen ist, Du stehst.

Lass uns dazu die Wege Mariens und Elisabeths gehen,  
lass uns wie sie, Selige werden, die glauben, was DU sagst,  
weil sie erkennen, dass DU hinter allem stehst.

Lass uns darauf vertrauen, dass jeder Weg weitergeht,  
wenn er noch so aussichtslos erscheint. Amen.

**Glauben,**  
**verstehend vertrauen,**  
Gott begegnen,  
der so anders ist als ICH.

**Glauben,**  
**verstehend begegnen,**  
wie Maria und Elisabeth,  
erzählen, zuhören, Kraft schöpfen.

**Glauben,**  
**verstehend Erlösung spüren,**  
wie Johannes und Jesus,  
hüpfend vor Freude,  
IHN dem Erlöser und Retter begegnen.

**Glauben,**  
**verstehend leben,**  
sich aufeinander zu zubewegen,  
Frieden stiften, versöhnen, lieben.

Glauben,  
verstehend vertrauen,  
**da ist der Gott-mit-uns.**